Abend-Ausgabe. **Nr. 612.** **Berlin,** Freitag, den 30. Dezember **1892.**

Dies Blatt erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 7 Mark 50 Pfennig, mit Botenlohn 8 Mark 50 Pfennig. — Für das deutsche Reich und für ganz Oesterreich: 9 Mark. — Die einzelne Nr wird mit 10 Pfennig berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: W. Königgrätzer-Straße Nr 15, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer sechsgespaltenen Petitzeile 40 Pfennig.

Abend-Ausgabe. **Nr. 612.** **Berlin,** Freitag, den 30. Dezember **1892.**

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die **„Kreuzzeitung"** für das nächste Vierteljahr baldigst zu erneuern. Die Zeitung erscheint **12 mal wöchentlich.** Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich für das Deutsche Reich 9 M. In Berlin werden Bestellungen von den Zeitungsspediteuren, sowie in der Geschäftsstelle der Zeitung, Königgrätzerstraße 15, zum Vierteljahrs-Preise von 8,50 M., einschließlich des Botenlohns, entgegengenommen. Im Auslande nehmen die dortigen Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen entgegen: Belgien 13 Frcs. 21 Cts., Holland 8 Fl. 5 Cts., Dänemark 9 Kr. 42 Oe., Italien 12 Frcs. 50 Cts., Norwegen 9 Kr. 30 Oe., Oesterreich-Ungarn 5 Fl. 41 Kr., Rußland 4 Rbl. 80 Kop., Schweden 10 Kr. 22 Oe., Schweiz 16 Frcs. 50 Cts. Bei **täglich zweimaliger direkter** Versendung unter Kreuzband beträgt der Bezugspreis vierteljährlich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 15 M.; für Staaten, nach welchen eine Kreuzband-Sendung bis zu 50 Gramm 5 Pf. beträgt, 18 M., und für Staaten, nach welchen eine Kreuzband-Sendung bis zu 50 Gramm 10 Pf. beträgt, 26 M. 50 Pf. Bestellungen auf diese Art der Versendung sind entweder an die Geschäftsstelle der Neuen Preuß. (Kreuz-) Zeitung zu richten, oder bei dem Kaiserlichen Postamt Nr. 1 in Köln (Rhein), welches den Zeitungs-Verkehr an Bezieher der Zeitung in Frankreich, England, Spanien, Portugal und allen außereuropäischen Ländern vermittelt, zu beantragen.

Telegraphische Korrespondenzen.

(Siehe auch dritte Seite.)

Saarbrücken, 30. Dezember. (W. T. B.) Bei der gestrigen Nachmittagsschicht sind auf den Gruben „v. d. Heydt" 807 Bergarbeiter, „Dudweiler" 587, „Heinitz" alle 700 dort beschäftigten Bergarbeiter, „Friedrichsthal" 230, „Camphausen" 348 Mann nicht angefahren. Gestern früh blieben auf der Grube „Dudweiler" 650 Bergarbeiter ausständig.

Saarbrücken, 30. Dezember. (W. T. B.) Bei der heutigen Frühschicht fuhren in neun Berginspektionen 8547 Mann nicht an, es sind also nur in zwei Berginspektionen alle Bergarbeiter angefahren. Auf der Grube „von Decken" kam es zu einer Ruhestörung.

Paris, 30. Dezember. (W. T. B.) Der gestrige Ministerrath ist stürmisch verlaufen. Eine offene Spaltung ist infolge Differenzen betreffs der Strafverfolgung weiterer Abgeordneten, sowie über die Maßregeln gegen die Aktion der sozialistischen Komitees zu Tage getreten. — Unter Vorsitz von Cluseret konstituirten sich die sozialistischen Abgeordneten der verschiedenen Richtungen zu einer sozialistischen Aktionsgruppe der Kammer. Nur wenige gemäßigte sozialistische Abgeordnete protestirten dagegen.

Paris, 30. Dezember. (W. T. B.) Die Untersuchungs-Kommission stellte zahlreiche Vertheilungen bedeutender Summen direkt durch die Panama-Gesellschaft an Chefredakteure und Direktoren von Zeitungen fest, im ganzen 7 Millionen Frcs. Viele Blätter erhielten außerdem Betheiligungen an Garantie-Syndikaten, besonders der „Figaro", „Matin", „Petit Journal"; selbst für nicht erfolgte Emissionen wurden Vorschüsse gezahlt.

Paris, 30. Dezember. (W. T. B.) Dr. Brouardel erklärte auf Befragen einem Vertreter des „Figaro" gegenüber alle Gerüchte über das Ergebniß der Leichenschau Reinachs für unbegründet, er habe niemals gesagt, daß er auf einen natürlichen Tod des Barons Reinach schließe. Er habe um eine Nachprüfung ersucht, weil eine solche in Fällen, wo Vergiftung in Frage komme, stehender Brauch sei. Spuren mineralischer Gifte hätten sich in den Eingeweiden des Todten nicht vorgefunden; über das Vorhandensein vegetabilischer Gifte könne er sich zur Zeit indeß nicht aussprechen. Die Annahme, daß Reinach vergiftet worden sei, halte er für unwahrscheinlich.

Lyon, 30. Dezember. (W. T. B.) In einer Unterredung mit einem Zeitungsberichterstatter sprach sich Camille Ferry über die gegenwärtige **politische Lage** aus und äußerte: Wir werden, wenn wir unsere Feinde seit genauer unterschieden können, unsere Reihen reformiren, in welchen sich alle anständigen, auf Nahe berechten Republikaner sammeln werden, die in gleichem Maße der Diktatur wie einer Restauration, und der Anarchie als Gegner gegenüberstehen. Unter dem Vorwande, die öffentliche Moralität zu vertheidigen, will man die Republik zu Grunde richten. Ferry schloß: „Lassen wir von den Gerichten diejenigen Personen treffen, deren Rechtschaffenheit nicht unantastbar ist, und rüsten wir uns dazu, die öffentlichen Freiheiten zu vertheidigen."

London, 29. Dezember. (W. T. B.) Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Kairo gemeldet: Der Präsident des Ministerrathes, Mustapha Fehmi-Pascha, ist an doppelseitiger Lungenentzündung schwer erkrankt. Nach dem heute Abend ausgegebenen ärztlichen Bulletin ist die Nahrungsaufnahme nicht vollständig gehindert, der Kranke ist jedoch sehr schwach.

Rom, 30. Dezember. (W. T. B.) Der Senator Finali ist zum Vorsitzenden der Kommission zur Untersuchung über den Stand der Zettelbanken ernannt. — Der Anarchist Cipriani ist nach Rimini ausgewiesen worden. Die Anarchisten brachten demselben bei seiner Abreise große Ovationen dar.

Madrid, 29. Dezember. (W. T. B.) Die Königin-Regentin unterzeichnete heute die Ernennung Mendez Vigos zum Botschafter in Berlin.

Bukarest, 29. Dezember. (W. T. B.) Anläßlich des heutigen Geburtstages der Königin wurden dem Könige zahlreiche Glückwünsche dargebracht. Die Stadt ist beflaggt.

Bukarest, 29. Dezember. (W. T. B.) Der Senat hat das Handelsabkommen mit Italien mit 57 gegen drei Stimmen genehmigt. — Der Minister des Aeußern Lahovary hob die Vortheile des Abkommens für Rumänien hervor, sowie die günstige Aufnahme der rumänischen Vorschläge von Seiten der italienischen Regierung, was als ein Zeichen für die vortrefflichen Beziehungen zwischen beiden Staaten betrachtet werden könne. (Beifall.)

Die Hypotheken-Entlastung des Grundbesitzes.

Die preußische Gesetzgebung hat über die erste Hälfte dieses Jahrhunderts hinaus hat in anerkennenswerther und zum Theil mustergültiger Weise die Aufgabe gelöst, die aus der mittelalterlichen Naturalwirthschaft überkommenen Belastungen des Grundbesitzes, besonders des kleineren ländlichen, zu beseitigen, und damit das Bedürfniß des freien Eigenthums an Grund und Boden nach Möglichkeit zu vermirklichen. Die Hoffnung, mit der man sich bei Erlaß der preußischen Agrargesetzgebung trug, daß durch die strikte Anwendung des romanistischen Begriffes des freien und ausschließlichen Eigenthumes und die Ignorirbarkeit alle agrarischen Schwierigkeiten auf die Dauer gelöst seien, ist jedoch nicht in Erfüllung gegangen. Die Agrargesetzgebung hatte zum Theil ihre berechtigten Ziele überschritten, so daß neuerdings zur Befriedigung eines dringenden wirthschaftlichen Bedürfnisses in dem Rentengute eine an das frühere Agrarrecht anklingende Institution wiederum geschaffen werden mußte. Auf der anderen Seite hatte man in den Regulirungs- und Ablösungsgesetzen wohl einer neuen Grundbelastung im Geiste der aufgehobenen Rechtsverhältnisse, nicht aber einer solchen im Sinne der neuen kapitalistischen Wirthschaftsordnung Schranken gezogen.

Die abgesehen von einzelnen Arten von Gütern, wie Fideikommissen u. s. w., rechtlich unbeschränkte Belastungsfähigkeit mit Hypotheken hat nun aber im Laufe der Jahrzehnte eine äußerst schwierige wirthschaftliche Lage des ländlichen sowohl wie des städtischen Grundbesitzes herbeigeführt und zieht fortgesetzt noch andere Kreise der Bevölkerung in Mitleidenschaft. Es liegt auf der Hand, wie sehr die an sich für die deutsche Landwirthschaft nicht günstigen Konjunkturen verschlechtert werden, wenn der Grundbesitzer immer in erster Linie den Ertrag zur Befriedigung der Hypothekengläubiger verwenden muß. In den Städten wirkt neben dem spekulativen Heraufreiben der Grundstückspreise besonders die Hypothekenbelastung, welche schon von Anfang an durch den Bau mit fremden Baugeldern veranlaßt wird, auf die Höhe der Miethen ein. Die stetig steigende Hypothekenlast, welche vielfach den Grundbesitzer nur noch als den Verwalter seiner Hypothekengläubiger erscheinen läßt, wird mit einem Worte zu einem mehr und mehr hervortretenden wirthschaftlichen Uebelstande.

In diesem Sinne hat das konservative Programm die Forderung nach Ueberführung der auf dem Grundbesitze lastenden Hypothekenverschuldung in eine zu amortisirende Rentenschuld aufgestellt. Wenn sich auch selbstverständlich das Programm über die Modalitäten der Ausführung dieser Forderung nicht weiter ausspricht, so werden doch bei einer gesetzlichen Regelung zwei verschiedene Momente in Betracht kommen: die Regulirung des vorhandenen Hypothekenbestandes und die demnächstige Neugestaltung des Hypothekenwesens.

Durch die Regulirung des Hypothekenbestandes soll eine neue Grundentlastung herbeigeführt werden. Diese Aufgabe erscheint, nachdem die Agrargesetzgebung von 1850 in vorbildlicher Weise den Weg gebahnt hat, verhältnißmäßig einfach. Die Hypothekenschuld ist in eine sich selbst amortisirende Rentenschuld zu verwandeln. Zwischen den Grundbesitzer und den Hypothekengläubiger tritt als Mittelglied die Rentenbank. An sie zahlt der Grundbesitzer den bisherigen Betrag seiner Hypothekenzinsen alljährlich weiter als Rentenschuld, die auf Seiten der Bank umkündbar wird. Der Hypotheken-Gläubiger erhält dagegen vierprozentige, auf den Inhaber lautende Rentenbriefe in Höhe des Zwanzigfachen seiner bisherigen Hypothekenzinsen. Ein Gläubiger, der auf einem Grundstücke eine Hypothek von 10 000 M. zu 5 pCt. beliehen und daraus jährlich 500 M. Zinsen bezogen hat, würde demnach für 20 × 500 = 10 000 M. Rentenbriefe erhalten und aus diesen jährlich 400 M. Zinsen bekommen. Diese Zinsverminderung ist dadurch gerechtfertigt, daß die früheren 5 pCt. Zinsen den landesüblichen Zinsfuß für sichere Kapitalien weit überschritten und zum Theil Damnezinsen waren. Diese letzteren werden aber bei der gleich zu erörternden größeren Sicherheit für den Gläubiger infolge der Regulirung gegenstandslos. Wer gleichwohl mehr Werth auf hohe Zinsen als auf Sicherheit des Kapitals legt, kann jeden Augenblick seine Rentenbriefe gegen Argentinier oder ähnliche Werthpapiere eintauschen. Der Gläubiger wird also in seinem Vermögen auf keine Weise geschädigt. Wohl aber gewährt die Zinsdifferenz den einem Prozente der Rentenbank die Mittel, allmählich ihre Rentenbriefe und damit gleichzeitig die Rentenschuld der einzelnen Grundbesitzer zu amortisiren.

Die bestehenden staatlichen Rentenbanken mit dieser neuen Regulirung zu betrauen erscheint nicht wünschenswerth, weil es sich bei der Hypotheken-Regulirung um ganz andere wirthschaftliche Verhältnisse handelt. Vielmehr dürfte im Anschluß an das bewährte Vorbild der Landschaften und ähnlicher Kreditvereine die genossenschaftliche Organisation vorzuziehen sein, und zwar gesondert für Stadt und Land, weil bei beiden wesentlich verschiedene Faktoren in Betracht kommen. Die öffentliche Genossenschaft wird kraft gesetzlicher Zession Rechtsnachfolgerin in das Realrecht sämmtlicher Hypothekengläubiger ihres Bezirkes und bietet dadurch und, da die Rentenschuld nicht ausfallen kann, sondern auf jeden neuen Erwerber des Grundstücks übergeht, den Rentenbrief-Inhabern jede mögliche Sicherheit. Für den Anfang wird im Interesse des Kredits der Genossenschaft daran festzuhalten sein, daß sie zunächst nur die innerhalb einer bestimmten Grundstückstaxe liegenden Hypotheken und die nachstehenden dann nur in dem Maße übernimmt, als durch die Amortisation vorstehende Hypotheken getilgt werden.

Mit der Regulirung des vorhandenen Hypothekenbestandes und seiner allmählichen Ablösung ist jedoch erst die kleinere Hälfte der gesetzgeberischen Arbeit gethan. Ebenso wie bei der älteren Ablösungsgesetzgebung müssen auch gegenwärtig Maßnahmen getroffen werden, daß die wirthschaftlichen Zustände, welche man beseitigen will, nicht wiederkehren. Eine neue Hypothekenentlastung des Grundbesitzes ist also zu verbieten. In radikaler Weise ein Verbot jeder neuen Belastung des Grundbesitzes auszusprechen, hieße man allerdings das Kind mit dem Bade ausschütten und in verkehrtem Maße den, der der älteren Agrargesetzgebung zum Schaden des Realkredits wiederholen. Daß jedoch in dieser Beziehung einschneidende Beschränkungen in der Freiheit des Privatverkehrs nothwendig sind, wenn nicht die ganze Hypothekenregulirung eine nutzlose Arbeit sein soll, liegt in der Natur der Dinge.

Zunächst bietet sich im Anschlusse an die Hypotheken-Regulirung Gelegenheit, durch eine Heimstättengesetzgebung einen Theil des Grundbesitzes von jeder dinglichen Belastung frei zu erhalten und dadurch jedem Grundbesitzer ein Minimum der wirthschaftlichen Existenz aus seinem Grundbesitze zu sichern. Der Umfang der Heimstätte wird allerdings in den einzelnen Landesteilen verschieden zu bemessen sein.

Aber auch abgesehen davon wird eine dem Grundstückswerthe entsprechende Maximalgrenze der Belehnung aufgestellt werden müssen, da eine darüber hinausgehende Belastung der inneren wirthschaftlichen Berechtigung entbehrt. Der mit der Hypotheken-Regulirung betrauten öffentlichen Genossenschaft ist jedenfalls das Recht einzuräumen, den zu ihr gehörigen Grundbesitzern Kapitalien, namentlich für Meliorationszwecke gegen Eingehung einer amortisirbaren Rentenschuld seitens der Kapitalsempfänger zu gewähren. Ob man darüber hinaus den Genossenschaften ein Monopol in der dinglichen Belehnung von Grundstücken oder nur die Befugniß zugestehen will, die innerhalb der normativgen gesetzlichen Schranken von den Grundbesitzern aufgenommenen neuen Kapitalien in derselben Weise wie die alten Hypotheken zu reguliren, kann vorläufig noch als offene Frage behandelt werden.

Für ein gesetzgeberisches Vorgehen ist jedenfalls die gleichzeitige Regelung der Hypothekenablösung und des neuen Grundkreditwesens geboten, da das eine ohne das andere praktisch bedeutungslos sein würde.

C. B.

Noch einmal die Sendung des Grafen Eulenburg nach Ems.

Wir erhalten von einem früheren Diplomaten die folgende Zuschrift:

Es ist in Ihrem Blatte unter dem 24. d. Mts. darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Behauptung der „Münchener Allgemeinen Zeitung", Graf Bismarck habe am 12. Juli 1870 Abends Kenntniß von der neuen Forderung Gramonts erhalten, wenach Se. Maj. der König Wilhelm einen entschuldigenden Brief an Kaiser Napoleon richten möge, und daraufhin den Grafen Eulenburg mit der Drohung seines eventuellen Abganges nach Ems gesandt, bisher ein diplomatisches Geheimniß gewesen sei. Aus den der Oeffentlichkeit übergebenen Aktenstücken aber läßt sich mit völliger Sicherheit behaupten, daß der frühere Bundeskanzler von jener Forderung des französischen Ministers nicht vor dem 13. Juli Kenntniß erhalten hat, daß er also darauffin seinen Kollegen vom Ministerium des Innern nicht mit dem Auftrag betrauen konnte, für den Fall, daß Seine Majestät sich zur Berufung des Reichstags nicht verstehen wolle, seine Entlassung anzubieten. Die Unterredung zwischen den Ministern Gramont und Ollivier mit dem Botschafter v. Werther fand nämlich Mittags den 12. statt. Es ist eine feststehende Thatsache, die seiner Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten bekannt geworden ist, daß Herr v. Werther es ablehnte, die Forderung telegraphisch nach Ems oder Berlin zu übermitteln. Er hat sich vielmehr darauf beschränkt, seinen Bericht, der im Auszuge bei Beginn des Krieges amtlich veröffentlicht worden ist, schriftlich einzureichen und der Inhalt desselben hat daher allerfrühestens am 13. Juli Nachmittags in Berlin bekannt sein können. Darüber waltet nirgend der geringste Zweifel ob. Aber auch auf anderem Wege hat vor dem 13. in Deutschland nichts über jene Forderung Gramonts verlautet. Das Werk des Grafen Benedetti „Ma mission en Prusse" giebt die genauen Daten der an ihn in der Sache gerichteten Telegramme an. Die beiden, inzwischen wiederholt publizirten Telegramme des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den in Ems weilenden Botschafter, wenach Frankreich sich mit dem Bericht des Fürsten von Hohenzollern auf die spanische Krone nicht zufriedengestellt erklärte, sondern weitere Zusicherungen des König Wilhelm verlangte, sind das eine um 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags, das andere um 7 Uhr Abends von Paris expedirt worden. Das erstere erhielt Benedetti gegen 6 Uhr Abends, das andere spät in der Nacht. Die anbefohlenen Schritte hat er dann, wie weltbekannt, erst am nächsten Morgen bei der Brunnenpromenade des Königs gethan. Alle auch auf diesem Wege hat Graf Bismarck von den fraglichen Vorgängen keine Kenntniß am 12. erhalten können.

Man begreift die Bedeutung dieser auf den ersten Blick auffeinander unbeschreiblichen Thatsachen.

Die „Münchener Allgemeine Zeitung" läßt der Vermuthung Raum, daß es eines Druckes bedurft hätte, um König Wilhelm zum Widerstande gegen die demüthigenden französischen Forderungen zu veranlassen, und daß ebenso einen solchen der König nachgegeben hätte. Zu diesem Zwecke hat man sich den Inhalt der Mission des Grafen Eulenburg zurechtkonstruirt. Die vorstehend angeführten Thatsachen beweisen aber, wie völlig unbegründet die Angaben der „Münchener Allgemeinen Zeitung" sind. Es heißt das Andenken an die Heldengestalt des Kaisers beraufsetzen, wenn man den Glauben verbreiten will, ihn hätte jenen, alles Maß überschreitenden Forderungen Frankreichs gegenüber ein anderes Gefühl beherrscht, als das des Unwillens und der Entschlossenheit, diesen Insolenzen sich entgegenzustellen.

Hof- und Personal-Nachrichten.

⊙ **Berlin,** 30. Dezember. Ueber die Ehen in souveränen Häusern dürften am Jahresschlusse nachstehende Mittheilungen von Interesse sein. Als man den 1. Januar 1892 schrieb, konnte man 154 fürstliche Ehen zählen, in denen beide Gatten lebten. Dazu kamen noch 13 Witwer und 59 Witwen, so daß ein Verzeichniß der verwitweten und vermählt gewesenen Herrschern sich auf 226 Ehen belief. Eben, in denen beide Theile den souveränen Häusern angehörten, gab es 152; dazu kamen 22 Ehen, wo der Gatte, und 12 Ehen, wo die Gattin nicht zu jenen Häusern gehörte. Das erste Ehepaar war und ist noch der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha, vermählt 1. Mai 1842; das jüngste Ehepaar waren Prinzessin Leopold von Bayern und Kronprinz Rudolf Wettin, vermählt 25. September 1890. Der älteste verwitwete fürstliche Herr war und ist noch Ludwig Prinz von Orléans, Herzog von Nemours; der jüngste der Großherzog Paul Friedrich; die älteste verwitwete fürstliche Dame war die Kaiserin Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, die jüngste verwitwete war und ist Königin Prinzessin Amalie von Italien, geborene Prinzessin Bonaparte. — Von den 12 im Laufe des Jahres 1892 verstorbenen Mitgliedern souveränen Hauses waren nur zwei unvermählt, nämlich Albert Victor Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Clarence und Avondale und Prinzessin Marie Louise, Herzogin von Parma. Ihre Eben sind durch den Tod der Gatten gelöst worden; es starb am 5. Januar Victor Prinz von Scaniien, Herzog von Durcal, Gemahl der Maria de la Garidad Maran, am 18. Januar der Großherzog Karl Salvator von Oesterreich-Toskana, Gemahl der Prinzessin Marie Immaculata beider Sicilien, am 25. Januar der Herzog Renaldo Salvatore von Modena, Gemahl der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg, und am 25. September Franz de Paula Prinz von Bourbon beider Sicilien, Graf von Trapani. Von verheiratheten fürstlichen Damen ist nur eine aus dem Leben geschieden; am 25. April verschied die verwittwete Herzogin Friedrich Wilhelm von Württemberg, geborene Herzogin von Württemberg. Es starben ferner zwei verwittwete fürstliche Herren, nämlich der Prinz Gustav von Sachsen-Weimar (5. 5. Januar) und der Großherzog Ludwig IV. von Hessen (13. 13. März) und drei fürstliche Witwen, die Frau Herzogin Ludovica in Bayern (25. 25. Januar), die Frau Herzogin Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, geborene Prinzessin von Preußen (4. 4. April) und die Königin Olga von Württemberg (7. 10. Oktober). Durch den Tod der Kaiserin Großherzogin-Mutter wurde die hinterbliebene Gemahlin des Prinzen Georg von Preußen, Prinzessin Friedrich Wilhelm, geborene Herzogin Sophie-Dorothea, die älteste verwittwete fürstliche Dame unter den vielen noch lebenden Witwen der souveränen Häuser überhaupt. — Diesem Abschreiben den Hinterbliebenen Hoheiten ein Zuwachs von 4 neuvermählten Paaren gegenüber, eine ernste Lehre, die jeden Jahres, wo man deren 3 zählte, 6 ist, 9 ist und Neujahrsfest 1893 wieder 3 Paare zählen wird, die wie es im Jahre 1892 der Fall ist, keine Ehe abgeschlossen ist, deren beide Gatten den souveränen Häusern angehören. Am 4. April vermählte sich der Herzog Amalie in Bayern mit dem Herzog Wilhelm von Urach, am 20. September der Prinz Heinrich von Hessen mit Fräulein Wilson, gleichfalls am 20. September der Prinz Georg von Sachsen-Meiningen mit Fräulein Katharina Jensen, Freiin von Zeschwitz und am 16. November der Herzog Ludwig in Bayern mit Fräulein Antonia Martz, Frau v. Barbisch. — Am Schlusse dieses Jahres giebt es daher nur 153 Ehen, in denen beide Theile leben, dazu 12 Witwer und 60 Witwen. — Ihre goldene Hochzeit haben, wie bereits mit im Jahre 1889 feiern am 1. Mai Herzog Prinz von Orléans, Prinz von Joinville mit Königin Prinzessin von Brasilien, am 28. Juni der Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz und die Großherzogin Augusta, geb. Prinzessin von Großbritannien und Irland. Die verwittwete Königin Marie von Hannover, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg (14. Februar), die verwittwete Frau Prinzessin Adelheid von Schaumburg-Lippe, geborene Prinzessin Anna, Herzog 1. 9. (7. März) und die verwittwete Frau Prinzessin August von Sachsen-Coburg und Gotha, geb. Prinzessin Clementine von Orléans (20. April) haben sich ebenfalls im Jahre 1842 vermählt. Ihre silberne Hochzeit werden, so Gott will, im nächsten Jahre feiern am 11. Januar der Großherzog Friedrich IV. von Toskana und Prinzessin Alice von Parma, am 19. Januar der Herzog Alexander von Oldenburg und Prinzessin Eugenie von Leuchtenberg, am 20. Februar der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Bayern, geb. Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich-Este, am 22. April der König Umberto mit der Königin Margherita von Italien, geb. Prinzessin von Savoyen, am 8. Juni der Prinz Alfons beider Sicilien, Graf v. Caserta und Prinzessin beider Sicilien und endlich am 28. September Ferdinand Prinz von Orléans, Herzog von Alençon und Herzogin Sophie in Bayern. Im Jahre 1893 heiraten am 6. Mai der jetzt verwittwete Herzog Adolphus von Württemberg; am 13. Mai die jetzt verwittwete Frau Prinzessin Gaetan beider Sicilien, Gräfin Girgenti, geb. Infantin Isabella von Spanien, und am 4. Juli die jetzt verwittwete Frau Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, geb. Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt.

Se. Maj. der Kaiser und König unternahm gestern Nachmittag einen längeren Spaziergang in den Anlagen des Parks von Sanssouci und verblieb dann im Neuen Palais in seinem Arbeitszimmer, um Regierungs-Angelegenheiten zu erledigen.

— Heute Vormittag hatte Se. Maj. der Kaiser und König eine größere Jagdgesellschaft zur Abhaltung einer Hasenjagd u. s. w. nach der Insel Potsdam geladen. Der Kaiser begab sich mit seiner Begleitung zu Wagen nach dem Rendezvous, welches um 10 Uhr am Eichenwalde festgesetzt war. Nachdem der Kaiser die Anwesenden begrüßt, begann die Jagd mit einem ersten Treiben auf Hasen. Mittags 12 Uhr war Seine Majestät mit der gesammten Jagdgesellschaft zum Frühstück auf Schloß Sindsteds vereint. Darauf wurde die Jagd in den dortigen Feldmarken fortgesetzt. Nach dem Schluß der Jagd kehrte der Kaiser mit den Herren seiner nächsten Umgebung zu Wagen nach dem Neuen Palais zurück und verweilte dort bis Nachmittags kurz vor 4½ Uhr. Dann fuhr Se. Majestät nach der Wildparkstation, von wo es mittels Sonderzuges nach Berlin kam, um vom heutigen Tage ab im hiesigen Schlosse mit der Kaiserlichen Familie Winteraufenthalt zu nehmen.

— Ihre Maj. die Kaiserin und Königin hat heute Mittag gegen 2 Uhr das Neue Palais verlassen und ist um 2 Uhr 1 Min. — 2½ Stunden früher als der Kaiser — von der Wildparkstation aus mit Sr. K. und K. H. dem Kronprinzen und den Kaiserlichen Prinzen, sowie mit der Prinzessin Tochter Luise Victoria und ihrem gesammten Hofstaate u. s. w. nach Berlin gekommen, um im Königlichen Schlosse den Winteraufenthalt zu nehmen.

— Mit der Uebersiedelung der Kaiserlichen Familie von Neuen Palais bei Potsdam nach dem hiesigen Königlichen Schlosse ist auch das gesammte Kaiserliche Hoflager wieder nach Berlin verlegt worden.

— JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold kommen morgen Abend vom Jagdschlosse Glienicke nach Berlin, um bis nach den Neujahrsfestlichkeiten am Kaiserlichen Hofe in ihrem hiesigen Palais am Wilhelmsplatze Wohnung zu nehmen.

— Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Se. K. H. der Prinz Albrecht, wird am Sonnabend, den 21. Januar k. J., Vormittags 11 Uhr, ein Kapitel des Johanniter-Ordens im seinem Palais in Berlin abhalten.

— ⊙ Zu der bevorstehenden Vermählungs-Feier am 25. Januar k. J. werden, wie wir hören, auch der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar in Berlin eintreffen.

— S. H. Bernhard Erbprinz von Sachsen-Meiningen, General-Lieutenant und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, ist von Urlaub hierher zurückgekehrt.

— ⊙ Der neuernannte kaiserliche Botschafter am russischen Hofe, General der Infanterie v. Werder, gedenkt am hiesigen Neujahrsempfang theilzunehmen und seine Abreise nach Petersburg so einzurichten, daß er am 13 Januar, dem russischen Neujahrstage, bereits als Botschafter dem Zaren seinen Glückwunsch darbringen kann.

— Die am hiesigen Hofe akkreditirten Botschafter werden auch diesmal am Neujahrstage persönlich den Kaiserlichen Majestäten ihre Glückwünsche darbringen und aus dieser Veranlassung am 1. Januar Mittags am hiesigen Königlichen Schlosse in großer Gala ihre feierliche Audienz halten.

— ⊙ Die kommandirenden Generale des 8. und 9. Armee-Korps, General-Adjutant und General der Kavallerie Frhr. v. Loë, und der General-Adjutant General der Kavallerie Graf v. Waldersee, werden morgen zur Neujahrscour in Berlin eintreffen und im Monepol-Hotel absteigen.

— Der Oberst Erffling, Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium, der Oberst v. Unruh, Kommandeur des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, und der Oberst Graf zu Eulenburg, Kommandeur des 2. Garde-Ulanen-Regiments, sind von Urlaub hierher zurückgekehrt. Der General-Major v. Billaume, General à la suite Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Kommandeur der 2. Feld-Artillerie-Brigade, ist zur Neujahrs-Gratulation bei Ihren Kaiserlichen Majestäten, der Hauptm. z. S. Valette, Kommandant S. M. S. „Mars", mit kurzem Urlaub hier eingetroffen. — Der Oberst v. Sydow, Kommandeur des 1. hessischen Garnisonregiments Nr. 81, und der Oberstlieutenant v. Schere, à la suite des Fuß-Artillerie-Regiments von Diedrich (Schles.) Nr. 6 und Inspekteur für 2. Artillerie-Depot-Inspektion, haben nach beendetem Urlaub Berlin verlassen.

— Durch K. Kabinetsordre ist der Hauptm. zur See v. Arnim vom 1. Januar 1893 ab auf die Dauer von sechs Wochen (nach der „Leipz. Z.") zum persönlichen Dienst bei Sr. Majestät dem Kaiser berufen worden.

— Der Kaiserl. ottomanische General-Lieutenant und General-Adjutant des Sultans Kamphöremer-Pascha ist heute Mittag aus Konstantinopel in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Bristol Wohnung genommen.

— ⊙ Wie die Zeitungen bereits gemeldet haben, hat sich der portugiesische Gesandte Matthias de Carvalho e Vasconcellos nach Berlin begeben, um während der Weihnachtstage Mattoni beizehen. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß dieser Urlaub die Einleitung zum Rücktritt des Gesandten bilden und daß Herr Carvalho, der bereits bejahrt, auch etwas nervös ist und als Südländer sich nicht an das nordische Klima gewöhnen kann, mit mehr nach Berlin zurückkehren werde. Die Geschäfte führt einstweilen der Attache Vicomte de Robeedo, der, nebenbei bemerkt, ein Schwiegersohn des belgischen Gesandten Guerens Excellenz ist.

— ⊙ Der zur Kaiserlichen Botschaft in Rom kommandirte Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers, Oberst v. Engelbrecht, ist zur Neujahrscour hier eingetroffen und hat im Kaiserhofe abgestiegen.

— Der Königlich dänische Gesandtschafts-Sekretär, Baron zu Wedel-Wedelsberg, ist gestern aus Kopenhagen hier eingetroffen und im Hotel „Der Reichshof" abgestiegen.

— Auch die „Allg. Ev. Luth. K.-Ztg." meldet jetzt, daß Professor Dr. R. Seeberg in Erlangen einen Ruf als ordentlicher Professor der Dogmatik, Symbolik und Dogmengeschichte an die Universität Berlin erhalten haben.

— Der Hofpredigerder evangelischen Gemeinde in Bonn, v. Schierstedt, ist (der A. C. f. K.-Z. zufolge) zum Hofprediger am griechischen Hofe in Athen ernannt worden.

— Der Gerichts-Assessor Stumpke ist zum Staatsanwalt beim Landgericht in Bonn (Oberstl.) ernannt.

— Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: die Referendare Tecklenborg, Gatling und Uebelhör im Bezirk des Kammergerichts; die Referendare Lindner und Dr. Ablaß im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau; der Referendar Dönnke im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Celle; die Referendare Wellenkamp, Pensgnes, Dettmer, Dr. Debelius, Gaßen und Dr. Schmidt im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Köln; der Referendar Schmidt im Bezirk des Oberlandesgerichts in Frankfurt a. M.; die Referendare Bestgen, Graf von Bernstorff im Bezirk des Oberlandesgerichts in Hamm; die Referendare Hermann und Sittlerstein im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg; der Referendar Bilich im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg a. S. — Die nachstehende Ernennung aus dem preußischen Justizdienste ist erfolgt: dem Gerichts-Assessor Rudolph behufs Uebertritts zur Kommunalverwaltung und dem Gerichts-Assessor Hartmann.

Unsere Kolonieen am Schlusse des Jahres.

Der bevorstehende Jahreswechsel veranlaßt einen Ueberblick über die Verhältnisse in unseren Kolonieen um so mehr, als im Jahre 1893 wichtige für ihre Entwickelung bedeutsame Neuerungen in Angriff genommen sind. Die afrikanischen Schutzgebiete des Reiches in Ostafrika, in Kamerun und Togo haben schon seit Jahren eine geregelte Verwaltung und in ihnen sind außer dem etwaigen Wechsel in den leitenden Personen grundlegende Neuerungen nicht zu erwarten; bei ihnen handelt es sich vor allem um eine gewisse Stetigkeit und Ausdauer in den jetzigen Verhältnissen und in den eingeleiteten Unternehmungen. Eine bedeutende Stellung unter den genannten Kolonieen nimmt Kamerun dadurch ein, daß weder seine Natur, noch seine Bevölkerung sich bis vor Kurzem den 1890 neu gezogenen deutsch-englischen Grenzen, die Nimmt nach Westen hin Großbritannien eine absehende Haltung ein, so bekommt unsere mit Frankreich nach Osten hin erreichte Grenze immer mehr den Charakter einer mathematischen Linie ohne praktischen Werth. Das ursprünglich beherrschte und zwischen Kamerun und dem Kongo wird heute allgemein als französischer Besitz angesehen, auf selbst auf deutschen Karten, wie in Andree's neuem Handatlas, wird das Gebiet vom Campostuß bis zum 5° nördl. Br. als zum Congo français gehörig bezeichnet. Weiterhin ist auf dem Kamerungebiet keine der beiden Grenzlinien im Norden und im Süden mehr strikt, und vorläufig ist auch nicht abzusehen, ob und wann diese störenden Thatsachen wieder aufgenommen werden wird.

Eine tiefgreifende Neuerung ist in Bezug auf das Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie geplant, nämlich die Verbindung desselben mit dem Mutterlande durch eine vom Reiche unterstützte Zweigdampferlinie. Unter allen Kolonialstaaten war nach Deutschland der einzige, der seine entfernten Kolonieen ohne eine solche Verbindung

ließ; außerdem war es auch die höchste Zeit, einen solchen Plan aufzustellen; denn die „Neu-Guinea-Kompagnie" war amtschlossen, wenn sie hierin keine Unterstützung erhielt, das Schutzgebiet überhaupt aufzugeben. Die Kompagnie behält auch so noch eine drückende Ausgabe, da die Verbindung zwischen Kaiser-Wilhelms-Land und dem Bismarck-Archipel noch vorläufig aufrechterhalten muß. Da seit dem Herbste dieses Jahres auch der Reichskommissar von dort abberufen und die Ausübung der Landeshoheit der Kompagnie wieder übertragen worden ist, so würde das ganze Schutzgebiet, wenn die Kompagnie sich dazu zurückgezogen hätte, fast in den alten Zustand von vor 7—8 Jahren zurückgeführt sein. Was daraus entstehen könnte, läßt sich schwer absehen. Mußte einem solchen Falle unbedingt vorgebeugt werden, so kommt noch hinzu, daß die Vorbereitungen jetzt so weit fortgeschritten sind, um einem Gewinne aus dem kostspieligen Schutzgebiete entgegenhalten zu können. Machen im vergangenen Jahre zuverlässige Techniker und geübte Arbeiter nebst Aufseern von dem Sunda-Archipel dahin gebracht worden, ist nicht nur ein sachmäßiger Anbau der Handelsobjekten erfolgt, sondern es sind auch alle sonstigen notwendigen Einrichtungen getroffen, und den neuesten Nachrichten zufolge steht u. a. der Tabak vorzüglich. Die Ausführen beginnen also gerade jetzt gut zu werden.

Nicht minder bedeutsam sind die für Deutsch-Südwest-Afrika geplanten Veränderungen. Unter den oft gerügten Mängeln, zu denen an erster Stelle die Unklarheit der Besitzverhältnisse in Bezug auf Land- und Minenrechte, die Kämpfe unter den Eingeborenen gehören, trat namentlich der Mangel einer geordneten Verwaltung hervor. Seit drei Jahren war kein Reichskommissar vorhanden, der an der Spitze der Verwaltung stand und die zweite Instanz in den Streitsachen bildete; dieser Posten war ebenso dauernd unbesetzt mit einem Richtsachmann besetzt, wie jener des Bergingenieurs. Die Verhältnisse ist nun allerdings seit mehreren Monaten mit einem Vorsteher versehen. Doch sind bisher die übrigen Verhältnisse auf dem alten Standpunkte verblieben. Hierin soll nun Wandel geschaffen, die Verwaltung umgeordnet und in allen ihren Theilen mit geeigneten Beamten besetzt werden. Das würde von um so größerer Bedeutung werden, als diese Organisation auch besondere Maßnahmen dringlicher Art mit sich bringen würde. Manchem die Aufsichtsbehörde angesagen hat, bestimmte Konzessionen zu ertheilen, machen sie verlassene Ländereien zu Kronland erklärt und sich somit zum größten Theile den Besitz von Land bringt, nachdem endlich die Versuche einer Besiedelung Anerkennung genommen sind, läßt sich der Entwickelung des seither vernachlässigten Gebietes mit ganz anderen Erwartungen entgegensehen, als vor einem Jahre, wo nach den Erklärungen im Reichstage die Regierung noch ganz unklar über den Werth und Unwerth des Kolonien war.

Innerhalb eines Jahres haben wir also die größten Fortschritte in der Schätzung unserer Schutzgebiete gemacht.

Deutschland.

* **Berlin**, 30. Dezember. Die bereits dementirten Gerüchte über eine bevorstehende theilweise Veränderung des italienischen Kabinets waren, wie uns aus Rom berichtet wird, nicht ganz aus der Luft gegriffen. Es bestand nämlich wirklich die Absicht Giolitti's, eine Veränderung im Kabinette durch Aufnahme zweier Generalen in dasselbe vorzunehmen. Auch ein Bericht der „Politischen Korrespondenz" aus Rom führt die erwähnten Gerüchte auf diesen Umstand zurück, indem Giolitti den Beschwerden des Senates über eine fehlende Vertretung im Kabinette Rechnung tragen wollte. Die Spannung zwischen Giolitti und dem Senate soll übrigens bereits ihren Höhepunkt überschritten haben, und der Ministerpräsident und der Senat sollen einander schon mit versöhnlicheren Gesinnungen gegenübertreten.

Wie unser Korrespondent berichtet, haben die für die Dreibundpolitik abträglichen Aeußerungen Crispis in allen billig denkenden italienischen Kreisen einen sehr üblen Eindruck gemacht, und man giebt dem Marchese di Rudinì Recht, daß er in seinem Briefe an die „Opinione" seinen Mißmuth über die Aeußerungen Crispis zu scharfen Ausdruck gab. Allerdings handelte es sich Rudinì um eine Selbstvertheidigung.

* **Berlin**, 30. Dezember. Die Ablehnung des Handelsvertrages mit der Schweiz durch Frankreich hat — so schreibt man uns aus Rom — in den wirthschaftlichen und politischen Kreisen Italiens einen tiefen Eindruck gemacht, der sich in der Genugthuung abspiegelt, die der größere Theil der Presse zur Schau trägt. Man fühlt sich in der Ueberzeugung bestärkt, daß die Handelsbeziehungen trenn von den politischen zu trennen seien, und giebt der Meinung Raum, daß Italien nun in der Schweiz einen treuwiegen Ersatz für den Verlust des französischen Marktes finden werde. Die Stimmen einzelner Blätter sind sehr beachtenswerth. So bemerkt die „Italie", daß, auch wenn der Dreibund nicht bestände, Italien von Frankreich keine handelspolitischen Zugeständnisse erhalten hätte. Es sei gut, daß dies hervorgehoben werde, da es in Italien viele Leute gebe, die glauben, man würde von Frankreich etwas erreichen, wenn man die politische Richtung änderte. Diese Darlegung ist sehr richtig, denn die Schweiz gehört nicht dem Dreibunde an und wenn es kommt es nun zum Zollkriege zwischen Frankreich und der Schweiz. Die gleiche Ansicht, wie die „Italie", spricht auch die „Riforma" aus, die meint, die Unmöglichkeit, mit Frankreich zu einer handelspolitischen Verständigung zu gelangen, entspringe keineswegs den Allianzen Italiens. Auch die „Opinione" hebt hervor, daß die Politik mit den kommerziellen Interessen nichts zu schaffen habe und daß, auch wenn die Allianzen mit den beiden Kaiserreichen nicht beständen, die Handelsbeziehungen Italiens zu Frankreich keine anderen wären. Derselbe Gedanke wird auch von einer Reihe anderer Blätter ausgesprochen. Man darf also erwarten, daß der nun entbrennende Zollkrieg zwischen Frankreich und der Schweiz erwachsend die italienischen Kreise rückwärts werde, die die wirthschaftlichen Verhältnisse gegen die Dreibundpolitik auszuspielen suchten, und daß man dann anerkennen, daß Crispi zu Zeitpunkt tadelnswerth habe, unter Verleugnung der Politik, die er als Minister verfolgte, jetzt in seinen mehrfachen Anklagungen den Gegnern der Dreibundpolitik in Italien mittelbar oder unmittelbar Vorschub zu leisten.

* **Berlin**, 30. Dezember. Es ist nicht ohne Interesse zu beobachten, welche Wirkung die Vertagung der französischen Kammer auf die Tonart der liberalen Presse auch bei uns zu Lande ausübt. Seit es sicher ist, daß nicht vor der Thronrede heraus Ausschreitungen erfolgen werden, ist plötzlich der alte Ton wiedergefunden, in dem man von „Verbrennung" und „Verbrennung" zu donnern pflegt, so lange man nicht unmittelbare Widerlegung zu fürchten brauchte. Dieselben Blätter, die „Depeschen" in Paris gehen ist zu den Todten gewesen hatten, sitzen nun wieder auf dem hohen Pferde, weil das amtliche Ergebniß der Wiedereröffnung nicht für die behauptete Verzögerung Reinachs zu sprechen scheint, und weil sich die Mittheilung des „Figaro" hinsichtlich der Aufdeckung einer Korruptionsgesellschaft bis jetzt nicht bestätigt haben soll, aus dem die Besichtigung zahlreicher Parlamentarier zu der Gesellschaft wie zu dem „Mittelmann" Cornelius Herz im einzelnen nachgewiesen werden könnten.

Noch bezeichnender aber ist die Planmäßigkeit, mit der darauf hingearbeitet wird, an eine bevorstehende sozialistisch-revolutionäre Erhebung glauben zu machen. Gelingt es, den „Bourgeois" in der Oeffentlichkeit diese Gefahr zu überzeugen, so wird er, so meint man, im übrigen „fünf gerade" sein lassen und sich breich die Kringelbern Wirthschaft im Parlamente nicht weiter ansehen lassen, um so weniger, als der „Bourgeois" sich ohnehin längst daran gewöhnt hat und jetzt nur deshalb so erregt ist, weil das, was man sich sonst „unter vier Augen" cynisch lächelnd zuzuflüstern pflegte, in der Oeffentlichkeit eine Rolle spielt. Die „Pot-au-vin"-Kinder sind in Frankreich etwas Altes und Hergebrachtes; man hat sie so lange gekannt, daß die Bestechlichkeit ist vor hundert Jahren oder zu den Tagen des napoleonischen Glanzes nicht geringer gewesen als jetzt. Damals hat aber niemand ein Wort darüber verloren, weil kein politisches Parteiinteresse es verlangte, wie es heute die wahre Triebfeder der herrschenden Entrüstung ist. Deshalb wird sich diese Entrüstung einer echten Empörung ähnlich, wie es die Angst vor einer neuen „Commune" ist, ohne weiteres unterordnen. In diesem Stücke rechnen die Vertheidiger des „Versserpentpuit" ganz richtig. Es fragt sich nur, ob die Thatsachen der „Wiedergabe" zu Hülfe kommen werden, d. h. ob die Sozialisten, die in Paris zwanzig „Revolutionsausschüsse" gebildet haben sollen, sich kräftig genug fühlen, um einen ernsthaften Vorstoß zu unternehmen. Wer eine Vorstellung von der wirklichen Lage hat, wird das so leicht nicht glauben, wohl aber mag er auf die Vermuthung kommen, daß die drohende Revolution von dem herrschenden „Ringe" selbst in Szene gesetzt werden soll. Man braucht eben einen „Popanz", und warum sollte man ihn für Geld nicht haben können? Daß ein guter Theil der sog. Revolutionäre im Solde des „Ringes" steht, ist ohnehin bekannt.

— Wie die „Rh.-W. Ztg." meldet, ist an die Provinzialbehörden die Anweisung ergangen, mit Rücksicht auf die zum 1. April 1893 bevorstehende Einrichtung der Dienstaltersklassen vorläufig keine neuen Gehaltserhöhungen an solche Beamten zu zahlen, für welche das System der Dienstaltersklassen zur Anwendung gebracht werden soll.

— Eine allgemeine Revision der Gebäudeveranlagung, wie sie das Gesetz vom 21. Mai 1861 vorschreibt, wird in den Jahren 1893 und 1894 in Preußen erfolgen. Die letzte Revision fand 1878 und 1879 statt.

— Vom 1. Januar 1893 ab können im Verkehr mit Schweden Gelder bis zum Meistbetrage von 730 Kronen im Wege des Postauftrags unter den für den Vereinsverkehr geltenden Bestimmungen und Gebühren eingezogen werden. Wechselpreteste werden durch die schwedischen Postanstalten nicht vermittelt.

o **Insterburg**, 29. Dezember. [Ernennung.] Der landgerichtsrath Schulz ist zum Direktor beim hiesigen Landgericht ernannt.

— **Danzig**, 29. Dezember. [Ruhestand.] Dem Landesgerichtsdirektor Mitz hier ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit der ihm zustehenden Pension ertheilt.

— **Fulda**, 27. Dezember. [Die Sperrgelder] werden nun auch hier zur Auszahlung gelangen. Mit dem Datum des 22. d. sind der „Fuld. Ztg." zufolge die Beschlüsse der Kommission, durch welche die zur Erhebung kommenden Beträge festgestellt werden, den Empfangsberechtigten übermittelt worden.

— **Burgsteinfurt**, 28. Dezember. [Berufung.] Der Direktor des hiesigen Gymnasiums Dr. Bouterwek ist als Schulrath nach Stettin berufen. (K. Z.)

— **Köln**, 28. Dezember. [Zur Arbeitslosigkeit.] Die „Köln. Volksztg." berichtet: Der in der Versammlung vom 23. Dezember gefaßte Beschluß, bei der Königlichen Regierung zu Gunsten der beschäftigungslosen Arbeiter vorstellig zu werden, ist zur Ausführung gelangt. Am Sonnabend hatte die von den Arbeitslosen niederzelegte Kommission eine längere Besprechung mit Gewerbeinspektor Schroeder, der auf Grund zahlreicher von ihm einzeugener amtlicher Erkundigungen für Köln die Gewerbetreibenden einer Arbeitslosigkeit von erheblichem Umfang anerkannte. Auf Ersuchen der Kommission in ihrer heutigen längeren Besprechung mit dem Regierungspräsidenten v. Spedem, der sich in eingehender Weise über die Lage der Dinge unterrichten ließ und in Aussicht stellte, daß er den Gewerbeinspektor alsbald in anderen Bezirken über die Arbeitslosigkeit veranlassen werde. Der Oberbürgermeister und die Stadtverordneten haben seinerzeit das Verhandeln einer Arbeitslosigkeit in bedenklichem Umfange in Abrede gestellt; der Gewerbe-Inspektor, der dieselbe wohl leiser unterstützt dem Kürze, ist alte andere Meinung.

— **Köln**, 29. Dezember. [Wahl.] Der Vorsitzende der Mittwerbung, Rasse, trat heute früh, von Koblenz kommend, hier ein. Um 11 Uhr besichtigte er, in Begleitung des Regierungspräsidenten v. Spedem, Oberbürgermeisters Becker, Bonn-Bonnmüllers Geheimrathes Bachem, Polizeipräsidenten Kanaraths Stübben, der Stadtverordnetenvorsteher Schnitzler und Schnitzler und Kreise Mittelbrunn, Kreisdirektor Felkenkamp die Neuerstadt des auf dem Dombiet bei dem Abbruch der Dombauten entdeckten römischen Nordthores. Die Feldmannen der Ausgrabung, zwei der Schätzer der Dombauhütten Gestaltung dieses Theiles des Domhofes lagen zur Ansicht vor. Der Oberbürgermeister sprach seine Freude darüber aus, daß ihm Gelegenheit geboten sei, die bedeutsamen und sehr wertvollen Funde aus der Römerzeit zu sehen. Im Anschluß hie Herren das Dombiet, nahmen die Gebäude, das rechtsrheinische Eisenbahnbrücke, sowie die Bahnhöfen in Mülheim und Frankfurt in Augenschein und fuhren sodann dem Wallraf-Richartz-Museum einen Besuch ab. (K. Z.)

— **Sigmaringen**, 29. Dezember. [Besuch.] Wie bestimmt verlautet, wird hier der Großfürst Wladimir zu den Vermählungsfeierlichkeiten erwartet. (K. Z.)

— **Tübingen**, im Dezember. [Universität.] Dem früheren wissenschaftlichen Sekretär des Kaisers Dem Vere von Brüttler, Dr. Seibold aus Waiblingen, der dem Kaiser bei seinen sprachlichen Studien gelegentlich Hülfe zu leisten und ihn bei seinen Reisen zu begleiten hatte, ist ein Lehrauftrag für semitische Sprachen an der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen verliehen worden. Dr. Seibold wird seine Lehrthätigkeit im nächsten Semester beginnen. (K. G. L. K. Z.)

— **Darmstadt**, 28. Dezember. [Vom Hofe.] Se. K. H. der Großherzog wird sich mit Prinzessin Alix zur Verwandlungsfeier des Prinzen Friedrich Karl von Hessen mit der Prinzessin Margarethe von Preußen nach Berlin begeben und bei der kaiserlichen Friedrich Wilhelm Wohnung nehmen. (K. Z.)

— **Mainz**, 28. Dezember. [Anklage.] Den hier verhafteten Anarchisten wurde von dem Untersuchungsrichter mitgetheilt, daß der Staatsanwalt Klage gegen sie wegen Verbindung und Aufreizung zum Klassenhaß gegen sie erhoben habe. (Frkf. Z.)

— **Dresden**, 29. Dezember. [Protest.] Hiesige Blätter veröffentlichen einen Aufruf zu einem Protest gegen den Zentrumsantrag auf Wiederzulassung der Jesuiten in Deutschland; an der Spitze des Komitees steht Generalmajor v. Kuffner. (K. Z.)

Von der Balkan-Halbinsel.

* **Berlin** 30. Dezember. Nach Berichten, die wir aus Sofia erhalten, scheint es den russischen Einflüssen doch gelungen zu sein, den Czarewitsch, mit dem sich Stambulow schon auseinandergesetzt hatte, zu einem Schritte zugunsten der Czarschen Verfassungsänderung zu veranlassen. Man erzählt jetzt dieses Gerücht, daß sich die offiziöse „Swoboda" in heftiger Weise gegen den Czarschen kehrt. Man darf auch annehmen, daß der Czarch durch die Neuherungen dieses Organs zu der Ueberzeugung von der Fruchtlosigkeit etwaiger weiterer von ihm beabsichtigter Unternehmungen gegen die Verfassungsänderung gebracht werden wird. Zu Drohungen gegen Czarschen hat man sich bisher nicht veranlaßt gesehen, weil es zu möglich ist, daß er nur, um sich mit den russischen Kreisen zu verhalten, zu einer Kundgebung geschritten und es ihm um ein ernstlicheres Vorgehen gegen die Verfassungsänderung nicht zu thun sei. Sollte er sich aber zu einem solchen verstehen, so wird ihm die Belehrung schwerlich erspart bleiben, daß die Verfassungsänderung eine politische Angelegenheit sei, in die er sich nicht einzumischen habe, und dürfte man es auch, wenn er eine solche Einmischung versuchen sollte, nicht an einem Winke fehlen lassen, daß er Gefahr laufe, seiner Bezüge verlustig zu werden.

Aus Afrika.

(**Vom Tanganika.**) Als die Nachrichten über die Araberunruhen am Tanganika, in Manyema und am Lualaba sich mehrten, eröffnete bekanntlich die Antisklaverei-Gesellschaft in Brüssel eine neue Sammlung zum Absendung einer weiteren Expedition für die bereits befindlichen Europäer. Zum Chef dieser Expedition ist Storms mit seiner Expedition nach dem Kongo durch das deutsch-ostafrikanische Gebiet; trotz seiner langsamen Vorwärtsbewegung muß er nunmehr bereits am See angekommen sein und damit die Lage sich verändert haben. Die Sammlungen in Belgien scheinen einen reichen und guten Erfolg gehabt zu haben; denn nach einer Depesche des Storms unter der Leitung der neuen Expedition betraut und zwar Anordnung derselben beschäftigt. Storms ist der einzig noch übrig gebliebene Führer von jenen Belgiern, welche im Dienste der von König Leopold gegründeten Gesellschaft zur Kolonisation Africaine von der Westküste aus nach dem Innern Afrikas eingedrungen sind. Storms hat die dort errichteten Stationen bis zuletzt gehalten und sie dann an die „algierischen Väter" übergeben. Mehrere Jahre war der Besitzer der Station Karema am Ostufer und gründete die Station Mpala am Westufer des Tanganika; vor etwa 6 Jahren verließ er diese Gegenden und kehrte nach Europa zurück. Seine Dienste, welche er am Tanganika unbestritten geleistet hatte, wurden in der belgischen Presse und weiterhin allgemein anerkannt. Anstatt nun seine ihm gebotenen Stellungen anzunehmen, glaubte er sich berechtigt, selbst seine Thätigkeit zu bestimmen und nur auf den ersten Posten verwendet zu werden. Die Mißerfolge seiner Expedition leinerseits kann wohl als ein Beweis dafür angesehen werden, daß er diesen Anspruch ausgegeben hat, und in diesem Falle ist Storms wohl die geeignete Persönlichkeit für die erwähnte Aufgabe. Auffallend ist, daß die Antisklaverei-Gesellschaft in Brüssel hier helfen muß, nachdem der Kongostaat im vorigen Jahre einen Lualaba-Distrikt geschaffen und den Kapitän Jacques am Tanganika zum Vorstand desselben ernannt hat. Es wäre demnach Sache des Kongostaates dort einzutreten und nicht erst den unbeteiligten Kreis von Sammlungen abzuwarten. Wenn auch die Mitglieder der Kongoregierung sich an der Subskription reichlich betheiligt haben, so ändert das am Ganzen nichts.

Aus der Schweiz.

Z **Aus der Schweiz**, 28. Dezember. So wäre denn der Zollkrieg mit Frankreich vor der Thüre! Wer hätte das noch vor Jahresfrist glauben mögen, daß das republikanische Frankreich die kommerzielle Gleichstellung der Schweiz die Thüre stellen könnte? In der That spricht sich die schweizerische Presse über den Akt vom vergangenen Sonnabend einmüthig aus und sie tadelt insbesondere auch die wenig verfeinde Manier, mit der die französische Kammer sogar die Detailberathung von der Hand gewiesen habe. Vielleicht ist jetzt auch der Affekt ein bischen im Gange, denn vom gegnerischen Standpunkte aus machten doch einige Umstände entschuldigende Berücksichtigung verdienen. Die zähige Volksvertretung war bei der aus der agrarische Programm hin gemacht werden und das Zusammenreffen der Verhandlungen über den Zollvertrag mit dem Panama-Skandal konnte erhoren nicht Wasser auf die Mühle der gesichnöte Regierung nicht zu ihrem ganzen früheren Einflusse. In der That verhebidiste Ribot die Sache etwas matt und man ist doch in der Bundesstadt nicht zufrieden mit ihm. — Unser Bundesrath ist ganz und gar kein Kriegsrathsmann. Bereits in über die Erhöhung einiger Positionen des Zolltarifs hinaus schließlich gewerden, so für Weine, Schlachtvieh, Konfektionsartikel u. s. w. und dieser wird unabwendbar mit dem 1. Januar in Kraft treten. Wie jetzt Betrag der Weinzoll 5 Fr.; man spricht davon, derselbe werde auf 15—20 Fr. erhöhen werden und die Kontingente werden von sich aus gegen Frankreich, das die Schweiz nunmehr wie mit Pfeilen ärgsten aller Arten überschwemmte, Zuflucht nehmen. In Zürich wird heute in einem stürmischen Meetingt gegen alle Produkte und Fabrikate französischen Ursprungs aufgerufen. Von dieser Stimmung und Gegenbewegung gedenkt der Bundesrath in Bern Nutzen zu ziehen, indem die Regierungen solcher Nachbarstaate, deren man am meisten beleidigt worden ist, erklärtlich werden dürfte für den Wunsch der die jetzt schon in der Schweiz große Verbreitung haben, hierzu Nutzen zu ziehen.

Man nicht sich übrigens nun auf alarmirte Kriegerei mit dem wüthigen Nachbarn gefaßt, zumal mit dem Handelsvertrag auch die Konventionen betreffend das nachbarverkehrlich und das französischen Grenzgebiet Gex bei der Sanktionirung nicht mit Frankreich Gutenhaus nun ebenfalls ohne Ratifikation bleiben. Auch wird eine Verfährung des schweizerischen Grenzwächterkorps gegen Frankreich um 200 Mann geplant. Man sieht sich natürlich einer Verschärfung kin, daß man der Schmuggel in größern Maßstab inszenirt wird. Schon bisher hat man Schwierigkeiten mit den unwirthlichen Morgen und Schlachten ein günstiges Operationsfeld für unter nehmungslustige Leute bieten und dürfen und man hat wohl Recht, für die Zukunft in noch höherem Grade stählerne Eisenbahnen und Zollhäuser und Wachtungen zu befürchten. Die den einzelnen Wittern ausgedrückte Meinung von Frankreich Seite ist ja dann erbitterung der Schweiz neuzutreten den Minimalstarif zugestehen, wegegen dann unter Land auch nur den Generaltarif anwenden und auf Gegenmaßnahmen verzichten würde, ist gewiß, da das französische Gesetz den Minimalstarif nur den Staaten zustehen, welche Frankreich auf dem Fuße der Meistbegünstigung behandeln. Nun hat aber ja auch „Bundesversammlung einstimmig beschlossen, es solle der gegenwärtige Zustand, bei welchem Frankreich diese Meistbegünstigung noch genießt, mit dem 1. Januar 1893 ein Ende nehmen und wird dieser Beschluß Meistens Beifall finden, es nicht auf sich nehmen können, der Schweiz neue Verkehrsschranken einzusetzen. Wichtiger ist es Thatsache, daß ein großer Theil der französischen Handelswelt mit dem Gange der Dinge beginnt unzufrieden zu werden. Es verlautet, daß eine Petition an die Kammer gerichtet worden ist, die jetzt schon Unterschriften von Handelshäusern, wenach es für den Fall, daß der Zollkrieg kommen nicht aufkommen sollte, erklärt, vom 1. Januar die Differenzzollen, wenden den jetzigen Zöllen und den Antägen des nun in Geltung bleibenden Generaltarifs auf sich nehmen zu wollen, um den „alten und lieben schweizerischen Geschäftsfreunden zu zeigen, daß sie ihr alter Zustand unwandelbar sei." Zugleich wird die Lehre Lebensmittel gedürft, daß derselbe nicht von langer Dauer sein werde.

Ein seltsames Schauspiel bietet jetzt einmal Zeit unsere Bundesstadt. Der „Bund" schreibt: Die Bundesstadt, der sich hinwischen bekanntlich in das Verne-Bürgerrecht einkaufen und „Arbeiter-Sekretär" geworden ist, betreibt die sozialdemokratische Wühlerei, wie ich schon in früheren Briefen meldete, immer frecher. — Hiergegen machte endlich der aus Radikalen und Konservativen bestehende „Bürgerlichen Verein Front, indem er es als seine Hauptaufgabe betrachtet, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern das gestörte Einvernehmen wiederherzustellen. Man sollte meinen, dieses Ziel würde von allen Genossen der sog. „Ordnungsparteien" lebhaftbegrüßt werden; indeß ist aber dem nicht so, und sogar hohe Beamte glauben öffentlich zu sagen, in der müde Geschäfte einzustimmen, welches einige „liberale" Herren gegen den „Bürgerlichen Verein" vorzubringen haben, da derselbe „reaktionären" Tendenzen huldige. Dr. Wolfisberg, der in seiner Heimath als Nihilist galt und dem daher dort das Pflaster zu heiß wurde, muß ob dieses unerhörten Stuttgarts als dem goldenen Bourgeoisiring nicht mehr vorzu sein und er ist ja wohl nun Grund zu erwarten, daß sein Weizen noch weiter blühen werde, bis sich auch die gründliche Scheidung zwischen jenen, die allen Umsturz wollen, und denen vollstreht, die zur Erkenntniß gekommen, daß Liberalismus und Radikalismus nur die Vorstadien der allgemeinen Anarchie sind.

Im Kanton Zürich hat sich vielleicht zu gutem Kanton Schaffhausen wird die böse „Reaktion" zum gesunden Gefühle um Menschenwerth, welche nächstens einen Triumph feiern. Infolge gräßlicher Mordthaten ist dort das Rechtsbewußtsein des Volkes so aufgerüttelt worden, daß sich eine Bewegung zur Wiedereinführung der Todesstrafe kundgegeben hat, welche jedenfalls die Mehrheit der Bürger für sich hat. Natürlich paßt diese Unkraft dem „liberalismus" gleichfalls nicht in seinen Kram.

Kirche, Schule und Innere Mission.

Aus Litauen. Die hiesigen Ersten Kirchschullehrer oder Präceptoren haben in der Regel mehr zu bezeichnen Schulamtsamen als die anderen Lehrer, und daher wurden diese Stellen mit Kandidaten der Theologie besetzt. In den letzten zwei oder drei Jahrzehnten trat der Mangel an Geistlichen ein; infolge dessen verlieh man diese Stelle fast ausschließlich nur an geeignete Volksschullehrer. Nun ist Ueberfluß von Theologen vorhanden, und daher wird der Vorschlag erledigten Kirchschullehrerstellen werden jetzt wieder mit Kandidaten besetzt.

Liegnitz. Die „Protestantenvereins-Korr." schreibt: „Wie wir zuverlässig erfahren, ist trotz der Mittheilung des „Reichs-Anzeigers" bisher keinerlei Eröffnung an Prediger Ziegler in Liegnitz ergangen. Es ist demnach kaum anzunehmen, daß die Zeitungsnachrichten von einem Verweis an Ziegler thatsächlich begründet sind. Man darf auch füglich von den Kirchenbehörden wohl erwarten, daß sie Unbeschreiblichkeiten wie die Verfügungen in Disziplinarmaßregeln, welche bisher keinerlei Erfolg gehabt haben, in Wirksamkeit gesetzt sind, hintanzuhalten wissen werden." (Die Nachrichten über den Ausgang des angezogenen Verfahrens gegen den Prediger Ziegler standen, soviel wir uns erinnern, zuerst in liberalen Blättern. Im übrigen wird die Meldung, daß Prediger Ziegler wegen seines agitatorischen Auftretens einen Verweis und eine Mahnung für die Zukunft erhalten habe, von der Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens aber Abstand genommen worden sei, im wesentlichen richtig gewesen ein. D. Red.)

Aus Rußland. Der evangelische Generalsuperintendent von Moskau, Cossmann, wurde emeritirt. Seine Funktionen sind stellvertretend dem Ober-Konsistorial-Rath Pastor Everth übertragen worden. (K. E. L. K. Z.)

Cholera.

In Italien sind die aus Anlaß der Cholera für Postsendungen aus Deutschland erlassenen Einfuhrbeschränkungen jetzt aufgehoben worden. Sendungen nach Italien erhalten demgemäß auf dem Wege durch die Schweiz unbeschränkt, auf dem Wege durch Oesterreich insoweit Beförderung, als die Postsendungen nach Oesterreich noch bestehenden Durchfuhrbeschränkungen fällt. In Schweden sind neuerdings Milderungen der Einfuhrbeschränkungen für Sendungen aus Deutschland eingetreten. Danach ist in Schweden jetzt nur noch die Einfuhr von Lumpen allgemein verboten. Die Einfuhr von gebrauchten Bettungen und getragenen Kleidungsstücken ist in dem Falle gestattet, wenn diese Gegenstände ausschließlich zum persönlichen Gebrauch des Eigenthümers, seiner Familie oder seiner Dienerschaft bestimmt sind; Kunstwolle und sogenannter Schafwolle ist in Schweden jetzt gestattet, wenn gewissen, von den schwedischen Behörden nach Ankunft der Sendungen zu erteilen bestimmten Bedingungen in Schweden eingeführt werden.

Königsberg i. Pr., 29. Dezember. In Mlawa sind (nach dem „B. Tagebl.") in den vergangenen Wochen zwei Cholerafälle mit tödlichem Ausgang vorgekommen.

□ **Aus Schleswig-Holstein**, 29. Dezember. Nachdem die Zuweisung und Verwendung der zur Linderung des Nothstandes in Hamburg-Altona vom Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine gesammelten Geldspenden zugesichernen Gaben einen Abschluß nunmehr gefunden hat, veröffentlichen die Vorsitzenden des Verbandes, Frau Gräfin v. Stolmann, Freifrau von Dankelmann und F. K. H. der Frau Prinzessin Heinrich, in welchem die Freude für die aus allen Kreisen und aus allen Ständen in so hochherziger Weise bethätigte Opferwilligkeit am Ausdruck gebracht wird. — Die Sammlungen für die durch die Cholera so schwer heimgesuchten Einwohner Hamburg-Altonas haben in unserer Provinz die Gesamtsumme von 70,585 Mk. ergeben; den diesem Betrage sind nach Hamburg 47,905 Mk., nach Altona 22,680 Mk. zugeflossen. Bandstoff (150) M. übersandt worden; außerdem sind den Hülfsbedürftigsten Bettstellen, Kleidungsstücken und Bettwäsche, Bettfedern und anderen Sachen, Materialien (zum retzenden Nutzen) übermittelt worden.

Hamburg, 29. Dezember. (W. T. B.) Bei einem gestern erkrankten, in der Falkenriesstraße wohnhaften Kinde ist heute Cholera festgestellt worden.

Petersburg, 30. Dezember. (W. T. B.) Die Versammlungen des Aerztekongresses finden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Zu Zeit den Aerztekongressen der medizinischen Fakultäten wurde der Zutritt verboten. Der „Regierungsbote" wird die Sitzungsprotokolle veröffentlichen.

Vermischtes.

Stettin, 27. Dezember. Von einer größeren Feuersbrunst, die auch diesmal wieder unwiderstehlich zur Brandstiftung ausgeführtem ist, wurde die „Ostsee" berichtet wird, verursachen, am ersten Feiertag Abends, unweit Nachbarstadt Grabow a. O. heimgesucht. Das Feuer brach gegen 7 Uhr auf einem an der Ecke der Gartenstraße und der nach Bredow führenden Chaussee gelegenen Wohnhause aus. Es ist bis jetzt nicht bekannt, ob das Feuer in einem gerade mit Brettern gefüllten Schuppen aus. Der Schuppen stand sofort an allen Ecken in Flammen, und es ist nicht auch den daranstehenden Wohnhaus, und dem man nur mit Mühe die Ecken zu retten vermochte, während etwa 20 in dem Stalle untergebrachte Hühner verbrannten. Das Dach des brennenden Schuppens hatte sich das Feuer inzwischen in einer furchtbaren Gluth einhellt, die sich Hinüberwarf der bald nach Ausbruch des Brandes eingetroffenen Grabower Spritze und Bredow unmöglich machte. Mächtige Feuerzungen schlugen über die Chaussee hinüber, verwüstete von der Wirth von Müller in Holberg brennenden, eine 3 m breiten Weg, den sogenannten Dorfweg, und nach kaum einer Viertelstunde stand auch auf der genannten Wirth die Dreberei, ein aus Backwerk erstelltes Gebäude, das noch vor Jahren Arm u. Gutsherrschen Wirth übernommen ist, kaum gestern Lüne nach in Flammen. Von der Wirt hatte man inzwischen die Stettiner Feuerwehr telegraphisch benachrichtigt, und diese rückte alsbald mit ihrer Dampfspritze an. Es gelang ihr im Verein mit der Wirthschaftsspritze, denen sich später auch die Bredower und Grabower Spritzen anschlossen, in Thätigkeit treat. Das Feuer pflanzte sich von der

Evangelischer Verein.

(Tranienstraße 106.)

Sonnabend, den 31. Dezember, Nachts 12 Uhr: Silvesterandacht: Predigt Renne. Der Zutritt steht jedem frei.

Sonntag, den 1. Januar, Abends 7 Uhr: Neujahrsandacht, Prediger Renne. Der Zutritt steht jedem frei.

(**Gebetsbrücke des Evangelischen Vereins.**) Oranienstraße 106. Montag, den 2. Januar, Evangelischer Verein und Bibelgesellschaft. Aufgaben halten Prediger Hölle und Pastor Bie. Breest. — Dienstag, den 3. Januar, Gesangenenpflege und Mandolinenclub. Aufgaben halten Pastor Hildebrand und Pastor Berendt. — Mittwoch, den 4. Januar, Sonntagsschule und Jünglingsverein. Aufgaben halten Prediger Dr. Bischmann und Prediger Stieglitz. — Donnerstag, den 5. Januar, Kreuzinnenverein und Frauenthätigkeit. Aufgaben halten Pastor Kraak und Superintendent Leonhardt. — Freitag, den 6. Januar, Heimen Mission und Osterkirchliche Mission. Aufgaben halten Missionsinspektor Kragenstein und Missionsinspektor Dr. Kalmann. — Sonnabend, den 7. Januar, Zeitschriftenverein und Jahresfest. Aufgaben halten Prediger Hölle und Pastor Pöhlmann. — Zum Besuche dieser Gebetsversammlungen ist jedermann herzlich eingeladen. Die Kollekten sind für Gebetsthätigkeiten und Werke der Inneren Mission in Berlin bestimmt.

Theater und Musik.

Berliner Theater.

Neu einstudirt ging am Donnerstag Schillers „Kabale und Liebe" mit einer auf Engagement gastirenden Künstlerin, Fräulein Ernestine Brand dem Stadttheater in Darmstadt, als Luise in Szene. Fräulein Brand scheint so ziemlich alles gelernt zu haben, was sich in einer Theaterschule lernen läßt — Gutes und Schlechtes, nämlich richtiges, aber manieriertes Sprechen und temperamentvolle Bewegungen, die plastisch wirken, wenn ihnen angeborene Anmut zu Hülfe kommt, und hölzern, wenn diese fehlt. Bei Fräulein Brand ist das letztere der Fall. Aus Eigenem hat die Künstlerin nichts zu geben — am wenigsten die poetische Empfindsamkeit, welche die Luise verlangt. Der Verstand ist gewiß auch dem Bühnenkünstler nicht hinderlich, aber er ist nicht unbedingt erforderlich für ihn, noch weniger kann er mit dem Verstand allein wirken, wenn ihm die Summe der Eigenschaften fehlt, die man Talent nennt. Fräulein Brand muß sich mit dem Kompliment begnügen, daß sie Schiller versteht. In jeder höheren Töchterschule giebt es junge Damen, die dasselbe können, aber doch ebenso wenig Künstlerinnen sind. Fräulein Haverland als Lady Milford, Herr Kraußneck als Miller, Herr Rollet als Präsident und auch Herr Stockhausen als Ferdinand — trugdem seine Wiedergabe der Rolle vielfach noch unausgeglichen ist — hielten die Gesammtvorstellung auf einer sehr achtungswerthen künstlerischen Höhe. Einen ganz trottelmäßigen Eindruck machte der Hofmarschall v. Kalb, eine Aufführung, der man nicht selten begegnet und die allerdings beweist, daß auch der talentvollste Schauspieler der Verstand nicht ganz entbehren kann. Denn mit ein wenig Nachdenken müßte er sich sagen, daß man Kretins in der Hofgesellschaft des achtzehnten Jahrhunderts ebenso wenig frei umherlaufen ließ, wie zu irgend einer anderen Zeit und in irgend einer anderen Gesellschaft. Paul v. Szczepanski.

Berliner Zuschauer.

Dreberei, die man von Anfang an für verloren gehen mußte, auf das technische Bureau für Schiffs- und Maschinenbau und einige kleinere Werkstätten fort. Aus dem technischen Bureau, das zum Theil ausbrannte, vermochte man glücklicherweise noch die Zeichnungen sämmtlich zu retten. Die Dreherei mit ihren sämmtlichen Maschinen, auch die dazu gehörige Betriebsmaschine wurden vollständig zerstört. Der auf der Werft verursachte Schaden, der durch Versicherung vollständig gedeckt ist, beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf etwa 300 000 M. Auf dem Schulschiffe Jagerpfahl beträgt der Schaden etwa 50 000 bis 70 000 M.

New-York, 28. December. Long Island City war heute, wie schon gemeldet, der Schauplatz einer Dynamit-Explosion, welche 3 Leuten das Leben kostete und viele andere schwer verwundete. Die Explosion ereignete sich (so berichtet „Reuters Bureau" des näheren) in den Bauhöfen der New-York und Long-Island Tunnel-Gesellschaft. Daselbst war eine Menge Dynamit zu Sprengzwecken aufgeweichet. Ganz New-York hörte den furchtbaren Krach heute Morgen. Die Gebäude der Gesellschaft waren bald in Flammen. Eine Meile weit erzitterte der Erdboden. Die Häuser schwankten, als ob ein Erdbeben da wäre. Einige nahestehende geriethen in Brand, und die Mauern anderer erhielten Risse. Alle Fenster in der Nähe wurden zertrümmert. Sogar die Fensterrahmen wurden zerplittert und so auf alle Seiten geschleudert. Eine Zeitlang herrschte eine völlige Panik in Long Island City. Die Einwohner stürzten auf die Straße. Erst als sie sahen, daß weiter nichts weiter drohte, kehrte eine ruhigere Stimmung zurück. Mehrere Personen wurden durch herabfallende Glas- und Steintheile verwundet. Die Zahl der Verwundeten ist groß. In einer Meile Entfernung in der Jackson und der Vernon Avenue ist auch nicht eine Fensterscheibe ganz geblieben. Die Grosche Eisenschienenfabrik in der 4. Straße ist in Trümmern. Anfangs glaubte man natürlich an ein Verbrechen. Das Aufthauen des Dynamits, wenn es auch sehr leicht geschehen hat, war jedoch auch in diesem Falle die Ursache. Ein italienischer Arbeiter stellte drei mit Patronen gefüllte Fässer in die Nähe eines Feuers, um sie aufzuthauen. Die furchtbare Explosion war die Folge.

Vom Wetter.

Breslau, 29. December. Der Eiswachtdienst ist für den Bereich des Wasserbauamts Breslau aufgehoben worden. Bei weiterer Fortdauer des Frostwetters dürfte es jetzt wohl erscheinen, daß weiteres noch in Betracht kommenden Wasserbauämter aufgehoben werden, sobald von diesen entsprechende Anträge bei der Zentralstelle gestellt werden. Der Strom besteht sich mehr und mehr mit Eis. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Cloppenburg, 28. December. Zur Eisbesetzung bei Schwedt wird dem „Nächst. Anz." gemeldet: Am 21. d. gingen die Dampfer „Pommerania", „Eberswalde" und zwei Andresche Dampfschiffe bei Schwedt, sowie bei Pudzig 1 Dampfer, 1 Barinter „Greif-Cloppenburg", ebenfalls stahlwärts geschlossen vor, um die Eisenbahn zu durchbrechen, ohne jedoch an diesen Tage durchzudringen. Am 22. d. setzten die Dampfer ihre Bemühungen fort, sodaß das Eis Mittags in Bewegung kam, worauf die Dampfer unter der Eisbrecherflagge um 3½ Uhr aus, bezw. stahlwärts fuhren. Des kolossalen Grundeises wegen mußten die Dampfer wieder umkehren und nahmen dort im Hafen Winter-Quartier.

Koblenz, 28. December. Die Lahn ist an vielen Stellen zugefroren. Von St. Goar wird berichtet, daß sich vom Loreleyfelsen stromärts an bald in allen Lagen große Eisbänke gebildet haben und 5 der Rheinkreise einnehmen, so daß der Strom jetzt nur noch 5 Fuß tief ist, wodurch die großen und dicken Eisschollen sich durchdrücken. — Von Moselels hat sich an mehreren Stellen festgestellt, insofern dessen hat sich das Treibeis in der Mosel bedeutend vermindert. (K. Z.)

Bingen, 28. December. Die Nahe ist nun bis in die Mündung zugefroren. (K. Z.)

Mainz, 28. December. Das Treibeis drehte heute den Rhein fast in seiner ganzen Breite. Dadurch, daß das Neckarels sich stellte, hat jedoch der Zutrieb etwas abgenommen. (K. Z.)

London, 29. December. Gestern war der nebelnste Tag, welchen London in diesem Jahre erlebt hat. Der gelbe Nebel hielt von Morgen bis Abend an und übte einen stechenden Reiz auf die Augen und die Athmungs-Organe. Dabei war es bitterlich kalt, 24° Fahrenheit. Seit dem 14. December ist in London kein Regen gefallen.

Königsberg i. Pr., 30. December. (W. T. B.) Seit dem 27. d. M. ist kein Dampfer in den hiesigen Hafen eingekommen, die Schiffahrt ist geschlossen.

Moskau, 30. December. (W. T. B.) Für das hiesige Gouvernement ist verfügt worden, daß zur Zeit der Schneestürme in allen Dorfkirchen die Glocken geläutet werden müssen, um Reisenden, welche vom Wege abgekommen sind, das Zurechtfinden zu erleichtern.

Schiffsnachrichten.

a **Bremen**, 29. December. Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat dem Kapitän C. v. Egler, Führer des in Königsberg beheimatheten Segelschiffs „Margarethe", aus ihrer Heinz-Stiftung für Rettung Schiffbrüchiger auf hoher See eine silberne Medaille, welche den Steuermann Andreas Jonas aus Grakow a. O. und den Matrosen August Birtte aus Polnisch-Bahnau und Karl Nandel aus Kahlbeck eine Prämie von je 40 Mark erhalten, die Anerkennung ist den genannten Seeleuten für die am 7. Mai d. J. auf hoher See ausgeführte Rettung von 4 Mann der stehenden Bemannung der norwegischen Jacht „Ferlegen" aus Mandal zu Theil geworden, und zwar dem Kapitän Egler als Führer des Schiffes, auch diesen Claaresen in der Rettung zu Gnaden kam, dem Steuermann und den beiden Matrosen als den an der Rettung durch das Boot direkt Betheiligten. Die dem Kapitän Egler zuerkannte Medaille trägt die Widmung: „Dem Kapitän C. v. Egler, 7. Mai 1892."

London, 29. December. Gestern Morgen kam der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Spree" im Schlepptau in Milford an und wird jetzt in Dock, um ausbesichtigt zu werden. Die „Spree" ist der erste Ocean-Dampfer, welcher in Milford in Dock genommen ist, obgleich die Dock eigens für atlantische Schiffe gebaut worden sind. Das Trockendock ist 600 Fuß lang und 80 Fuß breit. Die Reisebestrennzeit der „Spree" dürften 6 Wochen in Anspruch nehmen. — Der hier von Bremen eingetroffene Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Fulda" verlor auf der Reise zwei Nietschraubenflügel. Auch eine Trosse nach dem ersten Dock wurde von den Wellen zerrissen.

a (**Panzerplatten und Nickelstahl.**) Die Amerikaner haben seit einiger Zeit den Anbruch erhoben, daß ihre aus Nickelstahl hergestellten Panzerplatten eine größere Widerstandskraft besitzen als irgend ein anderes Material. Eine Probe, welche kürzlich von der britischen Marineamt in Portsmouth mit einer dieser Platten angestellt hat, scheint die von Amerika angemessenen Berichte im vollen Umfange bestätigt. Die fragliche Platte war 10½ Zoll dick und widerstand den mit Platten dieser Dicke nach üblicher Weise angestellten Proben mit außerordentlichen Erfolge. Es sollen weitere Versuche in dieser Richtung angestellt werden, um zu ersehen, ob Gleiches gleich befriedigend ausfallen, so ist es jedoch wahrscheinlich, daß die Nickelstahlplatte die jetzt gebräuchlichen Platten nicht verdrängen.

Danzig, 30. December. (W. T. B.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der Danziger Schraubenschiffer „Alma" gestern bei Conteville an der Seine mit dem französischen Dampfer „Gutile" zusammengestoßen. Der Schraubendampfer ist total verloren. Der zweite Maschinist desselben ist ertrunken.

Gothenburg, 30. December. (D. B. H.) Die hiesige Polizei-Direktion hat aus Palmnicken in Ostpreußen ein Telegramm erhalten, daß dort ein Schiffsboot, ges. „Alma", Göteborg, an das Land getrieben ist. In dem Boote befand sich die Leiche einer Frau.

Bremen, 30. December. (W. T. B.) Norddeutscher Lloyd. Der Schnelldampfer „Ems", am 15. December von Neapel und am 16. December von Gibraltar abgegangen, ist am 29. December 5 Uhr Nachmittags in New-York angekommen. — Der Postdampfer „H. H. Meier", nach New-York bestimmt, hat am 29. December 8½ Uhr Vormittags Dover passirt. — Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.", am 17. December von New-York und am 26. December von Gibraltar abgegangen, ist am 29. December 7 Uhr Morgens in Genua angekommen. — Der Schnelldampfer „Elbe" hat am 29. December 12½ Uhr Nachmittags die Reise von Southampton nach Bremen fortgesetzt. Derselbe überbringt 243 Passagiere und volle Ladung.

Telegraphische Korrespondenzen.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Saarlouis, 30. Dezember. (W. T. B.) Sämmtliche fiskalischen Gruben des Saarreviers, ausgenommen Grube „Kronprinz", Inspektion I., sind heute ausfällig. Die Stimmung ist eine sehr erregte, Exzesse sind bereits vorgekommen. Die Bergleute sollen vielfach Revolver besitzen. Gendarmerie ist aufgeboten. Heute finden zwei Versammlungen von Bergarbeitern der Grube „Kronprinz" in Schwalbach wegen Eintritts in den Strike statt.

Wien, 30. Dezember. (W. T. B.) Heute Mittag fand in Anwesenheit des Erzherzogs Rainer als Protektor, des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe sowie von Vertretern des Unterrichtsministeriums und anderer Behörden die feierliche Eröffnung des neuen Gebäudes der allgemeinen Poliklinik statt.

Paris, 30. Dezember. (D. B. H.) Gegenüberstellung eine Erklärung, worin alle „sozialistischen Republikaner" zur Vertheidigung der öffentlichen Freiheiten gegen Diktatur, Restauration und Anarchie aufgerufen werden.

Petersburg, 30. Dezember. (W. T. B.) Der „Börsenzeitung" zufolge beabsichtigt die Regierung die Gagarinsche „Schwarze Meer- und Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft" in ihrem Konkurrenzkampf gegen die österreichisch-ungarische Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft kräftig zu unterstützen. Zu dem Zwecke sollen die der Gesellschaft bisher bewilligten Meilengelder europäisch und außerdem einmaliger Regierungszuschuß von 450 000 Rubel gewährt werden.

Petersburg, 30. Dezember. (W. T. B.) In seiner Antwort auf die deutschen Forderungen wegen Schließung eines deutsch-russischen Zollvertrages hatte Rußland von der Einführung eines Maximal- und Minimal-Zolltarifes gesprochen. Deutschland hat es darauf als selbstverständlich bezeichnet, daß so lange Verhandlungen im Gange sind, die Zölle derselben nicht geändert werden. Zu seiner Genugthuung erklärte sich Rußland bereit, mit Aenderung seines Zollsystems bis zum 1. April zu warten, worauf Deutschland auch seinerseits sich verpflichtete, bis zu diesem Termine den status quo aufrechtzuerhalten.

Wie man der „Polit. Korr." aus Petersburg meldet, wird demnächst den meisten in der russischen Hauptstadt thätigen jüdischen Advokaten die behördliche Weisung zugehen, ihre Berufsthätigkeit lediglich in den Städten auszuüben, wo die Ansiedlung von Juden gesetzlich gestattet ist. Das weiteren wird vorher gewendet daß auch die Zahl der Apotheken in Petersburg, deren Besitzer Juden sind, erheblich reduziert werden soll.

(**Militärisches aus Rußland.**) Man schreibt der „Polit. Korr." aus Petersburg vom 26. Dezember: Die unlängst erfolgte Ernennung des Generalmajors Sachsen in Wirklichkeit zu Vorgesetzten der Stab-Etats in den militärischen Grenzbezirken dürfte vielleicht mehr Beachtung verdienen, als ihr bisher zu Theil geworden. Die Neuorganisirung der jedachten Stab-Etats scheint nämlich nicht allein eine Ausdehnung der Einrichtungen des Friedensstandes der militärischen Grenzbezirke an jene Anforderungen, welche im Kriegsfalle zur Geltung zu gelangen hätten. Für diese Auffassung sprechen außer dem Umstande, daß diese Neuorganisirung die Stabsherren anderer Militärbezirke nicht berührt, auch einige sachliche Momente. Es wird nach den neuen Bestimmungen über die Mitwirkung von drei Unterchefs mit genau vorgezeichneten Agendenkreisen verfügen. Die erste von den drei Abtheilungen wird das gesammte Bequartierungssystem einschließlich der Etappenstraßen, die zweite die Sanitätsanstalten Einrichtungen, ferner die Sammlung von einschlägigen Daten sowohl aus anderen inländischen als auch aus den ausländischen Militärbesitzen und die Anfertigung von Plänen, die zweite Abtheilung die Wirtschaftung der Personalstärke und der Materialverzeichnisse

Familien-Nachrichten.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Bertha** mit Herrn **Walter Pezenburg** aus Königsberg i. Pr. beehren uns ergebenst anzuzeigen.

Geyersswalde, Dezember 1892. [26316]

Julius Markwald und Frau,
geb. Caspar.

Geburten.

Die Geburt eines **Knaben** zeigen hierdurch an [28151]

Guido Sauer und Frau
Elise, geb. Thiele.

Berlin, den 28. Dezember 1892.
Sebastianstr. 74.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen ergebenst an

Tilse und Fran Margarethe, geb. Müller.

Thiemendorf, Kreis Lauban, den 20. Dezember 1892. [26318]

Die heute Abend 6½ Uhr erfolgte glückliche Geburt eines Knaben beehren sich anzuzeigen

Haniel,
Rittmeister und Eskadron-Chef im Kürassier-Regiment Graf Gessler (Rheinl.) Nr. 8
und Frau, **Paula,**
geb. Freiin von Riethhammer.

Deutz, den 28. Dezember 1892. [26317]

Todesfälle.

Es hat dem Herrn gefallen, gestern Nachmittag 2 Uhr unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den Königlichen Amtsrichter und Lieutenant der Reserve

Carl Heck

in Capri, wo er Heilung suchte, nach längerem Leiden zu sich zu rufen.

Statt jeder besonderen Meldung zeigen dies tiefbetrübt an

Caroline Kühnel,
geb. Heck.
Richard Kühnel,
Maria Kühnel.

Königshorst bei Lobeofsund, den 29. Dezember 1892. [26315]

Heute früh 10 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unser innig geliebtes Töchterchen [28149]

Else.

Berlin, den 29. Dezember 1892.

Anton Piper und Frau,
geb. Ott.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Januar, Nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgenkirchhofes vor dem Landsberger Thor aus statt.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine inniggeliebte Frau **Elisabeth**, geb. von Berg, heute Morgen um 3¼ Uhr nach schwerem Leiden in sein ewiges Reich abzurufen.

Weidenbach, den 29. Dezember 1892.

Conrad von Schack,
Rittmeister a. D.

[26330]

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 4½ Uhr verschied sanft nach längerem, schwerem und mit unendlicher Geduld getragenem Leiden mein innig geliebter Mann, unser theurer Vater, Schwieger- und Großvater, der Oberst z. D. und Ritter mehrerer Orden,

Bernhard von Runckel,

im 74. Lebensjahre. [28156]

Berlin, Mtzy. Greifswald, den 30. Dezember 1892.

Ottilie von Runckel, geb. Prauß.
Ernst von Runckel, Prem.-Lieut. i. d. III. Ing.-Insp.
Hermann von Runckel, Prem.-Lieut. im Gren.-Regt. Prinz Carl (12.), comm. z. Dienstl. b. gr. Gen.-St.
Max von Runckel, Sec.-Lieut. i. Gren.-Regt. Prinz Carl (12.).
Elisabeth Poggendorff, geborene von Runckel.
Elise von Runckel, geb. Burchard.
Dr. Robert Poggendorff, praktischer Arzt,
und 2 Enkel.

Die Beerdigung findet in Berlin am 1. Januar 1893, Nachm. 1 Uhr, von der Leichenhalle des Alten-Heiligen-Stifts aus vom gegenüberliegenden Jerusalem-Kirchhofe (Scharnhorststraße) statt.

Heute früh 7 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager zu Oels in Schlesien unser innig geliebter, einziger Sohn und Bruder, der Königliche Lieutenant im Schlesischen Jägerbataillon Nr. 6 [26331]

Otto von Lieres und Wilkau

im 21. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Herrmann von Lieres und Wilkau,
Oberst à la suite des Husaren-Regiments Hessen-Homburg Nr. 14,
Kommandeur der 29. Kavallerie-Brigade.
Cecile von Lieres und Wilkau,
geb. Gräfin Oppersdorff.
Hilda
Adda
Johanna
Vita } von Lieres und Wilkau.

Colmar i. Elsaß, den 29. Dezember 1892.

Heute früh verschied nach kurzem Krankenlager der Sekonde-Lieutenant im 2. Schlesischen Jäger-Bataillon Nr. 6 [26321]

Otto von Lieres und Wilkau I.

im Alter von 20 Jahren.

Das Offizierkorps des Bataillons betrauert tief das Dahinscheiden dieses lebensfrischen, hoffnungsvollen jungen Kameraden, der durch seine Tüchtigkeit im Dienst, durch ein liebes, fröhliches Wesen, sowie durch die vortrefflichen Eigenschaften seines Herzens die Liebe Aller gewonnen hatte. Wir werden ihm ein herzliches, treues Andenken stets bewahren.

Oels, den 29. Dezember 1892.

Im Namen des Offizierkorps:
Pabst von Ohain,
Major und Bataillons-Kommandeur.

Heute Morgen entschlief sanft im Herrn in Folge einer Lungenentzündung im 63. Lebensjahre unsere liebe, treue Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegermutter, die verwitwete

Frau Oberstlieutenant Marie Vial,
geb. **Weltz.**

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

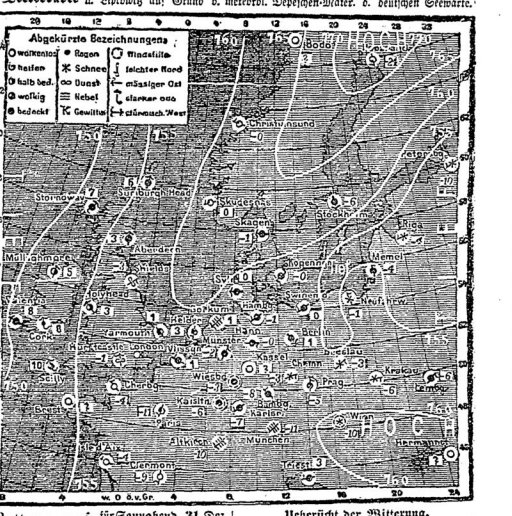
Liegnitz, Fritzlar, Berlin, den 28. Dezember 1892.

Erläuterungen zur Wetterkarte.

Die Wetterprognose ist auf Grund lokaler Beobachtungen u. d. meteorologischen Depeschen-Materials der Deutschen Seewarte aufgestellt.

Die ein geschriebenen Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande, durch die Worte „Hoch" und „Tief" werden barometrische Maxima u. Minima ausgedrückt.

Wetterkarte vom 30. Dezember, 8 U. Morg. Entworfen vom Berl. Wetter-Bür. v. Dr. Leß u. Lipkowitz auf Grund d. meteorol. Depeschen-Mater. d. deutschen Seewarte.


Abgekürzte Bezeichnungen
wolkenlos
halb bed.
wolkig
bedeckt
Regen
Schnee
Dunst
Nebel
Gewitter
Windstille
leichter Nord
mässiger Ost
starker Süd
stürmisch West
Hoch
Tief
Stockholm
Christiania
Kopenhagen
Helsingfors
Petersburg
Moskau
Archangel
Skagen
Aberdeen
Valentia
Valeutia
Stornoway
Shorness
Scilly
Cork
Malin Head
Valeutia
Valeutia
Valeutia
Valentia
Valentia
Valent